

# *Pfarrkirche*

Linz-St. Konrad  
Froschberg

Das in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstandene neue Wohnviertel auf dem Froschberg gehörte zur Kapuzinerpfarre St. Matthias. 1934 wurde eine dem damals heilig gesprochenen Kapuzinerbruder Konrad von Parzham (1818-1894) geweihte Notkirche in der Kudlichstraße (jetzt Volkshaus) gebaut.

Um der raschen Entwicklung des neuen Stadtteiles Rechnung zu tragen, errichtete Bischof Fließner im November 1941 die Kaplanei St. Konrad, die damals etwa 3.500 Katholiken zählte. Im August 1946 übernahm der Kapuzinerpater Pirmin Sträußl die Seelsorge. An der Stelle des jetzigen Pfarrhauses wurde 1948 eine geräumige Baracke errichtet, in welcher Kirche, Seelsorgerwohnung, Jugendräume und Kindergarten untergebracht waren. Schnell wuchs die Bevölkerungszahl auf 6.200 Personen. Mit Jänner 1957 erhob Bischof Zauner die Kaplanei zur Pfarrexpositur, und besetzte sie mit dem Weltpriester Pfarrer Franz Renetseder, der die Seelsorge und den Auftrag, den Bau der Seelsorgeanlage in die Wege zu leiten, übernahm.

Am 17. Dezember 1961 fand die feierliche Weihe der Pfarrkirche durch Bischof Zauner statt, deren Architekten Nobl und Kainz sind. (vgl. Erika Hamann, Der Froschberg. Eine Linzer Stadtteilgeschichte).

Pfarrer Franz Renetseder (+ 2006) leitete die Pfarre bis August 1984.

Seither hat Walter Wimmer die Leitung der Pfarre inne.

1993/94 mussten die Sichtbeton-Kirchenfassade und der große Pfarrsaal, 1998 das übrige Pfarrheim saniert werden. Seit 2003 ist eine 400 m<sup>2</sup> große Fotovoltaikanlage auf dem Kirchendach installiert – als bewusstes Zeichen für nachhaltige Energie und Bewahrung der Schöpfung.



Entsprechend den liturgischen Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils entwickelte die Pfarre den Leitgedanken „Heller – Wärmer – Kommunikativer“ als Grundlage für die Innenraumgestaltung. Die künstlerische Umsetzung des Konzeptes lag in den Händen von Maria Moser, die den Altarraum und das Fenster in der Südecke gestaltet hat.

Am 3. Dezember 2006 hat Bischof Aichern die Kirche mit der Altarweihe wieder feierlich eröffnet. Mit dem 40 m hohen Kirchturm ist sie auf der Kuppe des Froschbergs ein nach oben weisendes „Denkmal“ des Glaubens und zugleich durch ihre zentrale Lage inmitten des Stadtteiles ein Ort des Haltes und der Gemeinschaft.





*„Sein wandernd Volk will leiten  
der Herr in dieser Zeit!“*





Wie ein Zelt mit einem „Fingerzeig“ nach oben erscheint unsere Kirche von außen. Auch in ihrem Inneren strebt sie nach oben und zum Licht. Die Zuwendung Gottes wird erfahrbar im Taufbecken, dem Beginn der Freundschaft mit Jesus Christus im Ambo, dem Ort der Verkündigung des Gotteswortes und im Altar, dem Tisch des Herrn. Unsere Kirche ist ein Zeichen und ein Raum der Begegnung; sie weist über unser irdisches Leben hinaus.

Sie lädt ein, Gott zu begegnen, in der gemeinschaftlichen Feier der Gottesdienste das Leben zu bedenken und für den Alltag Kraft und Orientierung zu schöpfen. Mögen Sie hier eine Zeit zum Aufatmen finden und Zuversicht für ihren Lebensweg!

Im Namen der Pfarrgemeinde und als Pfarrer wünsche ich Ihnen, dass Ihre Zeit in unserer Kirche eine Zeit des Segens sei.



*„So sehr hat Gott die Welt geliebt ....“*

**D**as Altarbild der Kirche, ein Fresko auf der freistehenden Betonlamelle, schuf der Münchner Maler **Franz Nagel** (1907 - 1976) zum Thema „Erlösung durch Jesus Christus“.

Im unteren Teil zeigt es die „Heillose“ Welt in Dunkel und Chaos.

Sinnbilder des Bösen sind die Schlange, die Vertreibung aus dem Paradies, der Brudermord, der Turmbau zu Babel sowie die Steine und Dornen. Die „Geburt Christi“ auf den Tabernakeltüren (Peter Dimmel) ist bereits ein Hoffnungsschimmer.

Von der Erlösung spricht der Mittelteil des Bildes: das Kreuz Jesu überwindet die Schuld, der sattrote Längsbalken verbindet Himmel und Erde; das Blut Christi sickert in die erlösungsbedürftige Welt.



Die Dornenkrone ist übermächtig, Jesus selbst aber nicht mehr dem Tod verfallen. Unter ihm eingefügt in den Kreuzesstamm steht Maria.

Die Bilder am Querbalken des Kreuzes laden die Menschen zur Nachfolge Jesu ein: die Predigt des Johannes, das Gleichnis von den Talenten und die Erzählung vom barmherzigen Samariter. Das obere Drittel zeigt die Vollendung des Kosmos: der Mensch in der Gemeinschaft mit Gott und allen Erlösten beim „Himmlischen Gastmahl“ in hellem Licht. Die „Neue Erde“ erstrahlt im Grün des Paradieses, erfüllt von Harmonie und Frieden wie Lamm und Löwe nebeneinander.

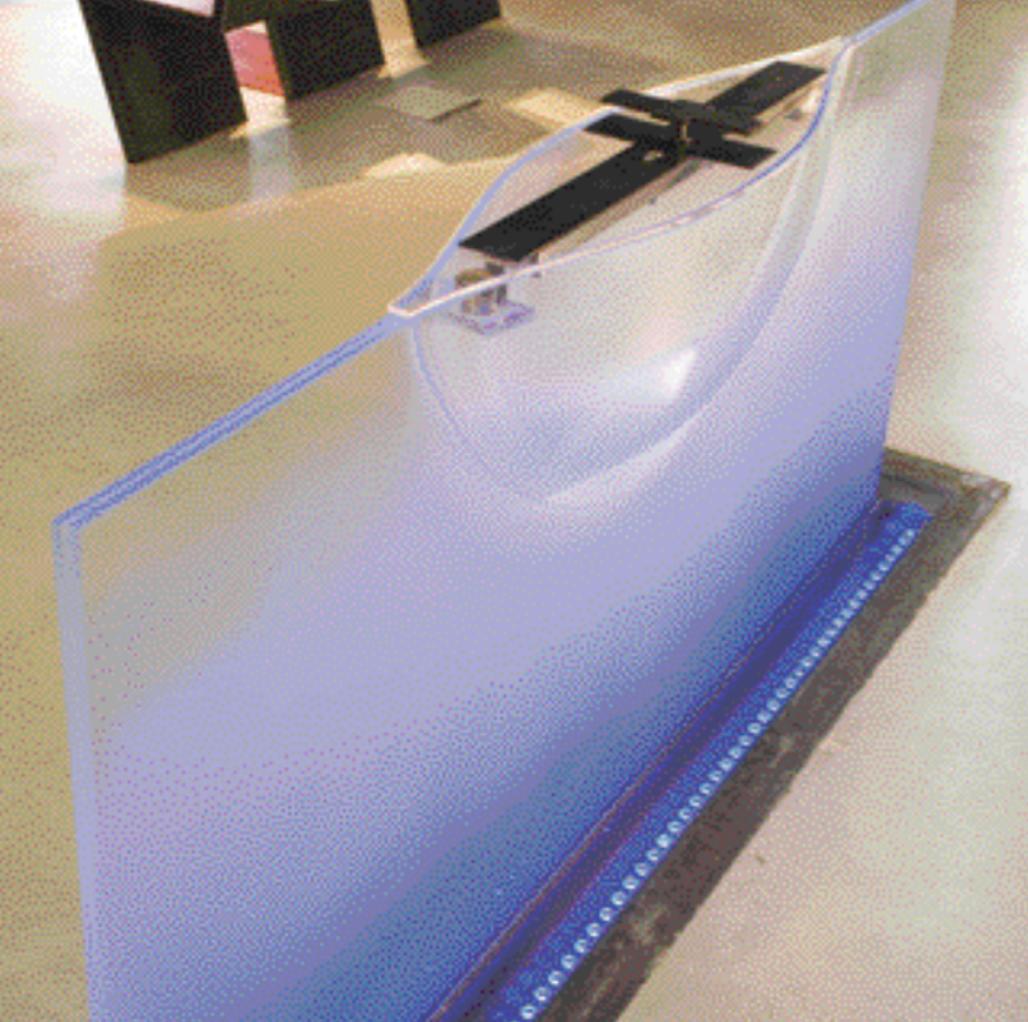


*„Wo die Güte und die Liebe wohnt ...“*

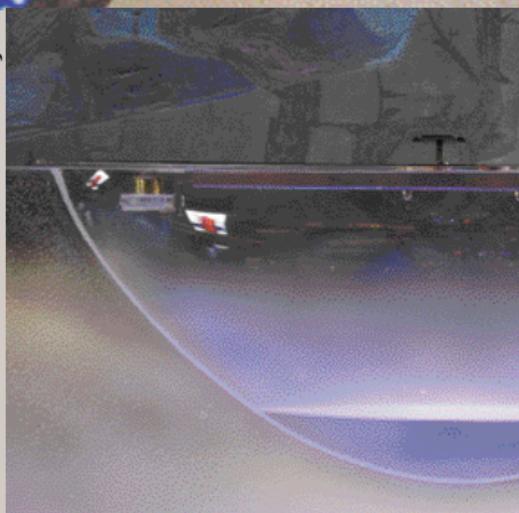


Mit mehreren in Bronzeguss ausgeführten Objekten hat der Bildhauer **Peter Dimmel** die künstlerische Ausstattung maßgeblich mitgestaltet. Allen Werken ist die strenge und vereinfachende Darstellung der Personen und die daraus ablesbare Charakterisierung eigen – besonders gut sichtbar im Kreuzweg aber auch in der **Konradstatue**, die erst im Jahr 1987 ergänzt wurde. Der Pfarrpatron wird mit einer Hand zum Himmel und einer Hand auf der Schulter der Menschen dargestellt.

Dies symbolisiert seine Gottes- und Nächstenliebe, die er als Pförtner im Kloster St. Anna in Altötting verwirklicht hat. Die mächtigen **Kirchenportale** zeigen neben den Symbolen der Sakramente die Berufung der Jünger (Mk 1,17-20), das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) das Gleichnis vom Weinstock (Joh 15) und jenes vom Himmelreich als Fischernetz (Mt 13,47). Auch der im Altarbild der Kirche integrierte **Tabernakel** wurde von Peter Dimmel gestaltet.



*„Schiff, das sich  
Gemeinde nennt...“*



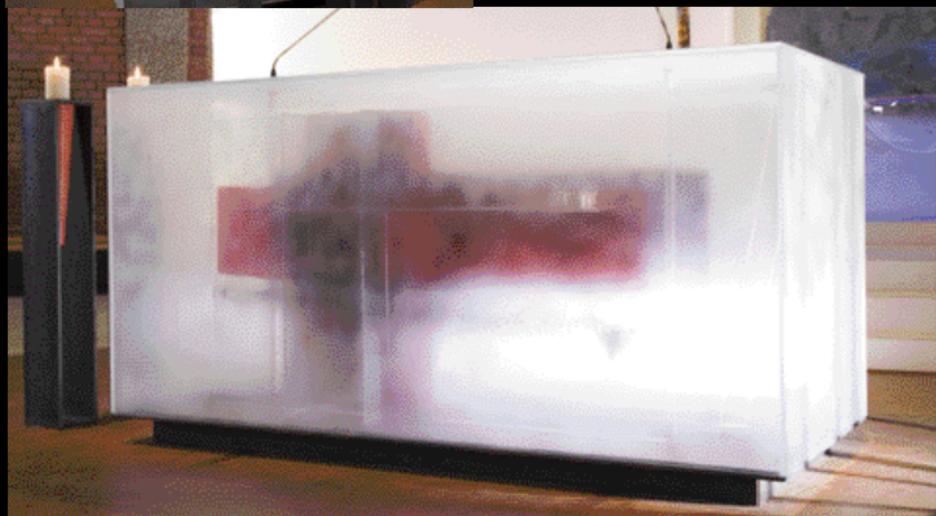
Glas und Licht verwendet **Maria Moser** für die zentralen liturgischen Orte, den Altar, den Ambo und das Taufbecken. Gottesdienst soll auf das göttliche Geheimnis hin durchsichtig sein, dieses wiederum soll erhellendes Licht auf unser Leben werfen.

Eine Skulptur, wie ein Schiff, blau beleuchtet, ist der **Taufort** im Kreuzungspunkt der Raumachsen der Kirche.

„Wir sitzen alle mit Jesus im Boot“, könnte die Botschaft des Taufbeckens sein. Diese Gemeinschaft mit Jesus und der Gemeinde möchte uns durch das ganze Leben tragen, besonders dann, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht.

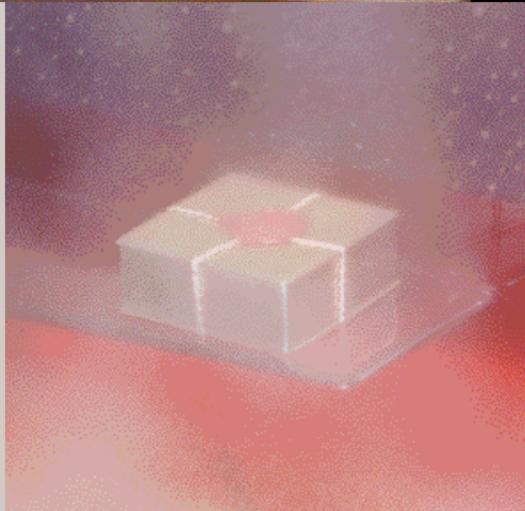


*„Tut dies zu meinem Gedächtnis...“*



Weiβes Licht erfüllt den **Altar** in dem man schemenhaft ein liegendes rotes Kreuz und die Reliquienkastchen mit Überresten des Pfarrpatrons und anderer GlaubenszeugInnen erkennen kann.

Das Geheimnis von Jesu Tod und Auferstehung, das bei jeder heiligen Messe gefeiert wird, ist dadurch angedeutet und doch nicht Preis gegeben. Dieses Licht ist Mittelpunkt des Altarraumes und möchte uns versammeln zum Mahl der Liebe. Jesus hat uns aufgetragen, das immer wieder zu tun, als Zeichen seiner Gegenwart unter uns.





Die Sitzgruppe für die Leitung des Gottesdienstes (**Sedes**) fügt sich harmonisch in das Ensemble des Altarraumes ein.

Der Ort der Verkündigung des Wortes Gottes (**Ambo**) ist ein zartes Pult aus Glas, so als wolle es die gewichtige Bedeutung der Bibel, die zum Vorlesen auf ihm liegt, noch unterstreichen. Aufsteigende rote Wellen erinnern an das Wasser und die göttliche Geistkraft, die alles hervorgebracht haben. Gottes Wort - die frohe Botschaft - wird uns zugesagt als Quelle des Glaubens.





Einen neuen Akzent setzt das **Glasfenster „Auferstehung“** von **Maria Moser** in der Südecke.

Das aufstrebende rote Licht verweist auf den Sieg des Lebens und der Liebe über den Tod in der Auferstehung Jesu. Unsere Sehnsucht nach Erlösung findet darin Gottes endgültige Antwort.

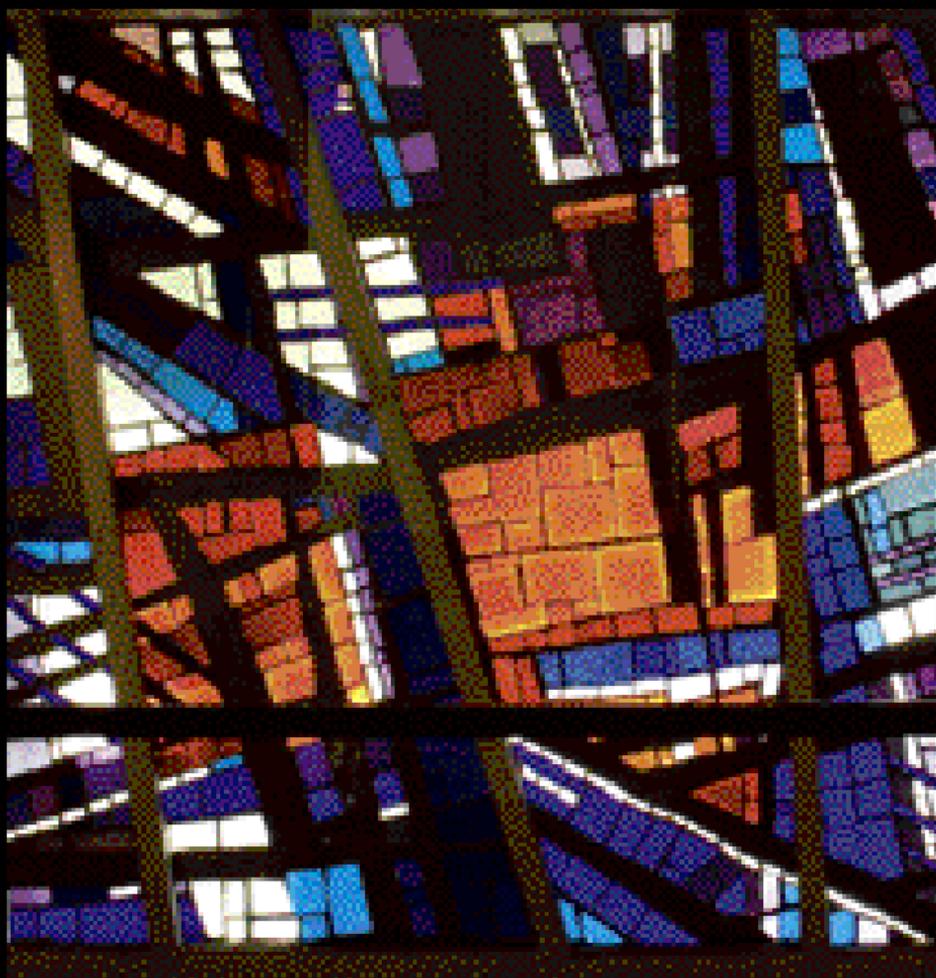
In den Abendstunden wird diese Botschaft durch künstliche Beleuchtung des Fensters nach außen getragen.

Tagsüber fällt das Licht auf die barocke – **Thomas Schwanthaler** zugeschriebene – thronende **Maria mit Kind** und spannt so den Bogen von der Geburt Christi bis zur Auferstehung. In diesen heilsgeschichtlichen Bogen ist auch unser Leben von Geburt bis zum Tod hineingenommen. Darauf verweisen die Tauf-, Hochzeits- und Totenbilder der Menschen aus der Pfarre.

*„Die Freude an Gott ist unsere Kraft...“*



*„Du bist Licht und du bist Leben ...“*



R

**Rudolf Kolbitsch**

(1922 - 2003) gestaltete  
das **Altarbild der**

**Wochentagskapelle.** Die

Schöpfungsgeschichte (Gen. 1)

ist im kreisrunden, ikonenhaften

Mittelteil abgebildet. Eine

Besonderheit stellen die 3

Wechselbilder für die verschiedenen  
Zeiten des Kirchenjahres dar:

die Geburt Christi, die am Kreuz

durchbohrte Hand und das apo-

kalypthische Lamm.

Ein verborgener Schatz ist über  
dem Hauptportal in Beton und  
Glas manifestiert: das

**Glasfenster „Golgotha“** eben-

falls von Kolbitsch gefertigt,  
kommt am besten im Gegenlicht

zur Geltung. In seiner Farbigkeit  
lässt es bereits im Kreuzestod

Jesu die Herrlichkeit der

Auferstehung erahnen.



„Singt dem Herrn ein neues Lied ....“



Der von **Hans Angerbauer** aus Silber und Turmalinen gefertigte **Tabernakel** bewahrt an den Wochentagen das Allerheiligste auf.

Das **Kirchengeläut** lädt mit seinem Klang die Pfarrbevölkerung zum Gottesdienst ein. und teilt den Tag durch seine Töne am Morgen, zu Mittag und am Abend. Die in der Glockengießerei St. Florian gefertigten 5 Glocken sind auf es', ges', as', b' und des'' gestimmt und haben ein Gesamtgewicht von 3.473 kg.

Die künstlerische Gestaltung der Kapelle wird durch eine **Madonna** im Stil des „Bauernbarock“ ergänzt. Diese stand schon 1948 in der Barackenkirche.

Die **Orgel** ist fixer Bestandteil der liturgischen Feiern. Das von der Fa. Walker in Guntramsdorf gefertigte mechanische Instrument verfügt über 18 klingende Register mit insgesamt 1346 Orgelpfeifen.